

11. Philharmonisches Konzert

Helden-Leben

24. / 25. Juni 2026

Duisburger Philharmoniker

Roderick Cox Dirigent

Boris Giltburg Klavier

**Duisburger
Philharmoniker**

11. Philharmonisches Konzert

Helden-Leben

Mittwoch, 24. Juni 2026
Donnerstag, 25. Juni 2026

19:30 Uhr bis 21:30 Uhr

Philharmonie Mercatorhalle

Duisburger Philharmoniker

Solovioline: Henry Flory

Roderick Cox Dirigent

Boris Giltburg Klavier

„Konzertführer live“
um 18:30 Uhr
in der Philharmonie Mercatorhalle
mit Anja Renczikowski

Ermöglicht durch die

**Peter Klöckner-
Stiftung**

Programm

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73 (1809)

I. Allegro

II. Adagio un poco moto

III. Rondo: Allegro ma non tanto

Pause

Richard Strauss (1864–1949)

Ein Heldenleben op. 40 (1897/98)

I. Der Held

II. Des Helden Widersacher

III. Des Helden Gefährtin

IV. Des Helden Walstatt

V. Des Helden Friedenswerke

VI. Des Helden Weltflucht und Vollendung

Helden-Leben

Mit Beethovens op. 73 beginnt eine neue Zeitrechnung für die Gattung des Klavierkonzerts. Schon der Beginn ist ganz und gar außergewöhnlich: Mit auffahrenden Arpeggien antwortet das Klavier auf die mächtigen Tutti-Akkorde des Orchester, so als würden beide um die Vorherrschaft in diesem Konzert streiten. Der fein austarierte Dialog der beiden Partner, wie Mozart ihn so meisterhaft beherrschte, weicht hier einem sinfonischen Sog, der Klavier und Orchester gleichermaßen mitreißt – und das Publikum gleich mit. Beethoven verlässt in diesem letzten seiner fünf Klavierkonzerte sozusagen die Wiener Klassik des 18. Jahrhunderts und schreitet mit Siebenmeilenstiefeln Richtung Romantik des 19. Jahrhunderts, mit einem gleichsam orchestral erweiterten Klavierklang. Passend dazu steht das Konzert in der Tonart Es-Dur, der Tonart der „Eroica“. Und auch mit der, seiner 3. Sinfonie, hat Beethoven die Musik revolutioniert.

Und in Es-Dur, der Tonart des Heroischen, sieht dann auch „Ein Heldenleben“ von Richard Strauss, ein quasi heroisches Selbstporträt des Komponisten. Darin erleben wir den Helden, respektive Richard Strauss, bei seinem Aufstieg als Künstler, erleben, wie er sich verliebt und sich mit den (Musik-)Kritikern herumschlagen muss, bis hin zum verkündeten Abschied des Helden von der Welt, gespickt mit allerhand Selbstzitate aus früheren Kompositionen. Auf der einen Seite erweist sich Strauss hier wieder einmal als Instrumentierungszauberer, er musste aber auch Kritik einstecken für dieses nicht gerade bescheidene Selbstporträt. Er sagte dazu lapidar: „Ich sehe nicht ein, warum ich keine Sinfonie auf mich selbst machen sollte. Ich finde mich ebenso interessant wie Napoleon oder Alexander.“ Wie viel Selbstironie dieses Zitat enthält, ist nicht überliefert.

DEUTSCHE OPER
AM RHEIN



*Französische Grand opéra
– ein Fest der Stimmen!*

Charles Gounod

Die Königin von Saba

*Konzertante
Opernaufführung*

31. Mai & 9. Jul 2026

➤ Theater Duisburg

theater-duisburg.de



„Dem Manne muss die Musik Feuer
aus dem Geist schlagen“

Ludwig van Beethoven

Ludwig van Beethoven: Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73

Ludwig van Beethoven schrieb sein 5. Klavierkonzert in einer Zeit, die geprägt war von äußeren sowie inneren Extremzuständen. Zum einen war die schleichende Ertaubung des Komponisten immer weiter fortgeschritten, und zwar so sehr, dass er das neue Werk nicht mehr selbst der Öffentlichkeit vorstellen konnte. Und zum anderen entstand es zur Zeit der napoleonischen Besetzung Wiens: „Welch zerstörendes, wüstes Leben um mich her, nichts als Trommeln, Kanonen, Menschenelend in aller Art“, schrieb Beethoven an seinen Verleger Breitkopf & Härtel. Die kriegerischen Zustände der Entstehungszeit klingen in der Komposition dann auch an, wenn wir am Ende des Konzerts eine Passage hören, in der Klavier und Pauke eine dumpfe Kriegsmusik intonieren. Aber auch im Duktus des Gesamtwerkes nimmt Beethoven Bezug auf seine Lebenswirklichkeit, allerdings nicht in der düsteren, pessimistischen Form, die aus seiner oben zitierten Äußerung spricht, sondern vielmehr in einem zuversichtlichen Gegenentwurf, der sich schon in der Tonart Es-Dur manifestiert: Es ist die Tonart der „Eroica“, und der heroische Charakter ist es auch, der dem 5. Klavierkonzert den Beinamen „Emperor“ gegeben hat.

**Trommeln, Kanonen,
Menschenelend**

Das Werk ist nicht nur der Gipfelpunkt in Beethovens Konzertschaffen, es läutet auch eine neue Zeitrechnung in der Gattung des Klavierkonzerts ein. Bereits im G-Dur-Konzert hat Beethoven das sinfonische Prinzip auf die konzertierende Form übertragen. Doch während er dort noch nach Verfeinerung strebte, treibt er mit dem Es-Dur-Konzert das Prinzip der Expansion auf die Spitze. Es sprengte damals jeden herkömmlichen Rahmen: Die Länge des 1. Satzes (582 Takte!) wird Beethoven selbst in seiner 9. Sinfonie nicht mehr übertreffen. Und obwohl die Orchesterbesetzung noch dieselbe ist wie im 3. Klavierkonzert in c-Moll, ist der Klang erheblich sinfonischer, durchmischter, wuchtiger. Die vorangegangenen Erfahrungen mit der 5. Sinfonie sind deutlich zu hören. Um dem Orchester ein eben-

Den Rahmen sprengen

bürtiger Partner sein zu können, muss das Soloinstrument also mit einem dementsprechend gewichtigen Klang daherkommen. Beethoven erfindet dafür einen völlig neuartigen Klaviersatz, der sämtliche Merkmale des romantischen Klavierstils bereits in sich trägt: weiträumig rauschende Arpeggien in großen Pedalfeldern, akkordischer Satz bis hin zur Zehnstimmigkeit, schnelle Doppelgriffe, Oktaven in der rechten und linken Hand – unisono, gebrochen und alternierend –, extrem schnelle Tonleitern in beiden Händen, Dezimengriffe bei Begleitfiguren, um nur einige zu nennen.

Gleich mit dem Beginn löst Beethoven sich von allen Klischees der Gattung: Die Eröffnung ist ein singulärer Eingang eines Klavierkonzert – kaum zwei Jahrzehnte nach Mozarts Tod stößt er die Tür zur musikalischen Romantik weit auf. So emphatisch, mit so ungeheurer Strahlkraft wurde nie zuvor ein Solokonzert angegangen. Darin zeigt sich wie unter einem



Schlacht bei Aspern: Hier, östlich von Wien, standen sich 1809, dem Entstehungsjahr von Beethovens 5. Klavierkonzert, französische und österreichische Truppen gegenüber. Am Ende erlebte Napoleon eine seiner bedeutendsten Niederlagen.

Brennendes die konzertante Situation zu Beginn des 19. Jahrhunderts: Der sublime Dialog zweier gleichberechtigter Partner von Solo und Orchester, wie Mozart es in unvergleichlicher Weise vermochte, wird hier abgelöst vom allumfassenden sinfonischen Anspruch. Es geht nicht mehr um das gleichsam spontane Agieren auf der imaginären Bühne, um ein diskret-pointiertes Mit- und Gegeneinander, hier herrscht vielmehr eine Sogkraft, die Klavier und Orchester gleichermaßen in ihren Bann zieht. Das zeigt sich direkt zu Beginn des Kopfsatzes: Das Orchester spielt die drei Grundharmonien der Tonart, über welche sich fortissimo das rauschhafte Solo entspinnt, völlig athematisch, aber sofort der Situation den Stempel aufdrückend. Auf diesen nachgerade besitzergreifenden Gestus des Solisten mochte kaum ein romantischer Komponist mehr verzichten, wie die meisten Klavierkonzerte jener Epoche und noch des beginnenden 20. Jahrhunderts zeigen.

**Tor zur musikalischen
Romantik**

Beethoven hat damit den Prototypen des bravourösen Virtuosenkonzerts geschaffen, ohne jedoch der

Versuchung der Äußerlichkeit und Verflachung nachzugeben. Es ist zudem ein Werk für den professionellen Pianisten, der nicht zwangsläufig auch ein origineller Improvisator sein muss. Denn der Komponist eliminierte in diesem Stück die Institution der Solokadenz, in der der Solist gleichsam improvisatorisch sein Können demonstrieren konnte, und ersetzt sie durch eine kurze, brillante, fast lakonische Passage, die zur ausgedehnten Coda mit der Rekapitulation sämtlicher Themen und der gewaltigen Schlusssteigerung führt. Für Kopfsatz und Finale gilt dabei gleichermaßen, dass die Hauptmotive allesamt von stolzem Charakter sind, prägnant und einfach, ohne jedoch banal zu klingen.

Einen starken Kontrast dazu bildet der folgende langsame Satz, dessen Adagio in H-Dur steht. Das Thema wirkt dank seiner rhythmischen Schlichtheit und dem Verzicht auf jegliche Melismen wie ein Choral. Zur Bravour der Ecksätze bildet dieses Streben

Schlichtes Streben nach Einfachheit nach Einfachheit und Konzentration im Ausdruck einen ausgeprägten Kontrapunkt. Dem

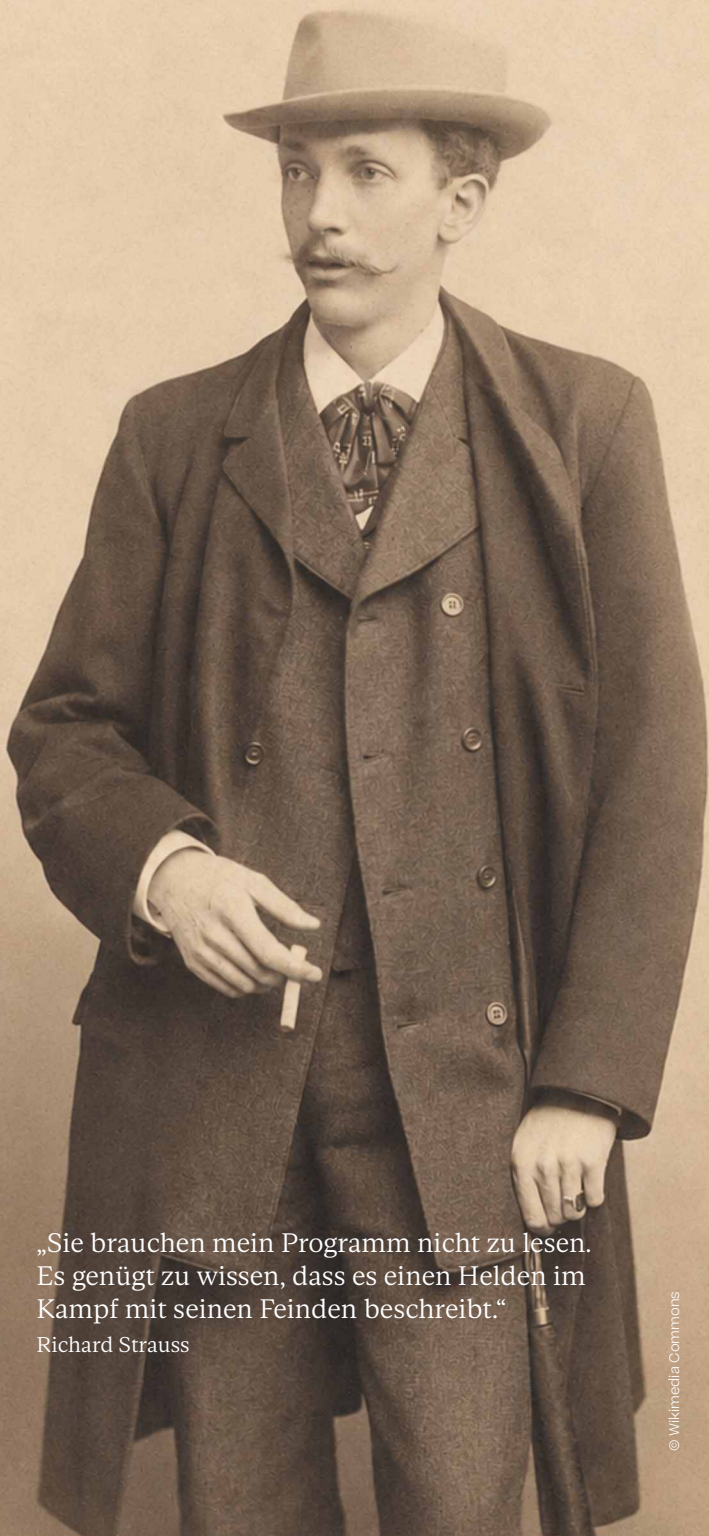
folgt auch die Form des Satzes: Nach der Vorstellung des Themas im Orchester hören wir ein gesangliches, wenngleich schnörkelloses Zwischenspiel des Klaviers und eine doppelte Reprise des Chorals, einmal mit dem Solisten in der Hauptrolle, dann mit den Holzbläsern, die von Akkordbrechungen des Soloinstruments sowie von Streicherklängen begleitet werden. Am Ende des Satzes greift Beethoven dann zu einem kompositorischen Kniff: Indem er die Tonart nach Es-Dur rückt, kann das Finale attacca, also ohne Pause anschließen. Langsam und leise ahnt der Solist das Thema des Schlusssatzes voraus. Dessen Rondo verbindet auf glückliche Weise den typischen heiter-schwungvollen Kehraus mit dem neuen Ernst thematischer und konzertierender Verarbeitung des musikalischen Materials.



Handschriftliches Manuskript von Beethoven zum 1. Satz seines 5. Klavierkonzerts.

Beethoven als Pianist

Als Beethoven von seiner Geburtsstadt Bonn in die Musikmetropole Wien übersiedelte, wollte er das Publikum dort als Pianist erobern. Seine Klavierkonzerte schrieb er daher primär für den eigenen Gebrauch, um damit selbst brillieren zu können. Seine ersten vier Gattungsbeiträge hob er dann auch selbst aus der Taufe, nur das 5. Klavierkonzert konnte er wegen seines fortschreitenden Hörverlusts nicht mehr selbst spielen. Die Uraufführung am 28. November 1811 in Leipzig mit dem Pianisten Friedrich Schneider war dennoch ein glänzender Erfolg, der, wie es in einem zeitgenössischen Bericht heißt, das Publikum „in eine Begeisterung versetzte, die sich kaum mit den gewöhnlichen Äußerungen der Erkenntlichkeit und Freude begnügen konnte“. In Wien, wo Carl Czerny den Solopart spielte, fiel das Konzert 1812 hingegen durch.



„Sie brauchen mein Programm nicht zu lesen.
Es genügt zu wissen, dass es einen Helden im
Kampf mit seinen Feinden beschreibt.“

Richard Strauss

Richard Strauss: Ein Heldenleben op. 40

Die Tondichtung „Ein Heldenleben“ markiert eine Zäsur in Strauss' sinfonischem Schaffen. In ihr ist eine neue Qualität an subjektiver Darstellung in den sinfonischen Dichtungen erreicht. Der Komponist zieht darin quasi Bilanz: Während die bisherigen sinfonischen Dichtungen, wie etwa „Don Quixote“, einen bestimmten poetischen Gegenstand zum Programm hatten, sucht Strauss nun nach einem Thema, das unabhängig von einer fest gefügten Gestalt ist. Im „Heldenleben“ verkörpert sich nicht nur die Wilhelminische Epoche, sondern vor allem der freischaffende Künstler: Es soll den gefeierten sowie den angefeindeten Helden schildern, manche Passagen tragen dabei autobiografische Züge. So wurde das Orchesterwerk am Ende zu einem kraftstrotzenden, reich instrumentierten und optimistischen Klangporträt des Komponisten selbst. Schon die Tonart Es-Dur verweist darauf, denn seit Beethovens „Eroica“ ist es die Tonart des Heldischen.

**Kraftstrotzendes
Selbstporträt**

Obwohl die Komposition einsätzig konzipiert wurde, gliedert sie sich deutlich in drei formale Abschnitte, die wiederum aus einzelnen Episoden bestehen. Mehrfach hat Strauss dem Werk programmatische Erklärungen an die Seite gestellt, die je nach Alter und Laune des Komponisten mehr oder weniger konkret waren. Man kann jedoch sagen, dass die mit

Überschriften versehenen Abschnitte der Komposition die Leitgedanken wiedergeben, denen auch die musikalische Gliederung folgt: Zwei Hauptthemen (Thema des Helden und Thema der Gefährtin) durchziehen leitmotivisch den Satz. Im 1. Teil wird das Porträt des Helden in einem sich aufschwingenden Thema in Es-Dur entworfen. Diesem werden in vier Themen die Widersacher und

**Geschickt
instrumentierte
Leitmotive**



„Des Helden Widersacher“: Karikatur von Richard Strauss
in der Berliner Musik- und Theaterzeitung.

Duisburger
Philharmoniker

Piano Extra

Sonntag, 28. Juni 2026, 19:00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Piano Extra II
Journey to Softness
Kunal Lahiry Klavier

Werke von Skrjabin | Ligeti | Crumb | Glass | Berio |
Ravel | Lachenmann | Beethoven und Radiohead

In Kooperation mit



C. BECHSTEIN

Sonntag, 5. Juli 2026, 19:00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Piano Extra III
**Henri Sigfridsson &
Vincent Heeren** Klavier

Maurice Ravel Le tombeau de Couperin
Franz Liszt Mephisto-Walzer Nr. 1
Harmonies poétiques et religieuses (Auszüge)



Tickets
10 – 25 €

Piano Extra II gefördert von



Sparkasse
Duisburg



Nörgler gegenübergestellt, die sich vor allem durch die Wahl der Instrumente und die Aufführungsanweisungen charakterisieren: Flöten „scharf und spitzig“, Oboen „schnarrend“, Englischhorn „meckernd“ – während das Thema des Helden in den Bassinstrumenten liegt. Im 3. Abschnitt dominiert die Solovioline als Symbol für die Gefährtin, er endet mit einem orchestralen Duett aus Helden- und Gefährtinnen-Thema, in das die Stimme des Widersachers hineinklingt.

In „Des Helden Walstatt“, quasi dem Durchführungsteil, wird das thematische Material verarbeitet: Durch den massiven Einsatz von Schlagwerk wird der Kampf des Helden plastisch geschildert, der schließlich mit dem Sieg endet, symbolisiert durch die Wiederaufnahme des Anfangsthemas. Im 5. Abschnitt, der Reprise, ziehen wie in einer Retrospektive am Ohr des Helden und Zuhörers Zitate aus Strauss' eigenen Werken vorbei, der Komponist zitiert hier unter anderem aus „Tod und Verklärung“, „Till Eulenspiegel“ und „Zarathustra“. In der Coda,

Resonanz zwischen Lob und Kritik

„Des Helden Weltflucht“, entschließt sich der Held nach einem kurzen Ausbruch zur

Aufgabe des Kampfes und zur Distanzierung vom Leben. Das Heldenthema wird ruhiger, jetzt geblasen vom Englischhorn. Es ist ein Abschied, der durch Reminiszenzen an die vorangegangene Auseinandersetzung mit den Gegnern unterbrochen wird. Das Thema aus „Zarathustra“, gespielt von den Trompeten, schließt die sinfonische Dichtung ab. Die Resonanz auf die Uraufführung am 3. März 1899 in Frankfurt am Main unter Leitung des Komponisten selbst traf auf ein geteiltes Echo: Gelobt wurde einerseits das handwerkliche Können, die ins Gigantische gesteigerte Selbstherrlichkeit des Tonschöpfers wurde aber auch mit kritischen Worten bedacht.

4. Toccata

Gipfelpunkte

Cameron Carpenter Orgel

Samstag,
27. Juni 2026

16:00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Johann Sebastian Bach
Präludium und Fuge Es-Dur BWV 552
Goldberg-Variationen BWV 988

Tickets 15 €
Ermäßigung möglich,
freie Platzwahl





© USE Harrison Parrott

Roderick Cox (Dirigent)

2018 gewann der junge, in Berlin lebende amerikanische Dirigent Roderick Cox den „Sir Georg Solti Conducting Award“ und debütierte in der Folge bei einer Reihe von renommierten Orchestern, darunter das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Seattle und das New World Symphony Orchestra, das Cincinnati Symphony Orchestra und das BBC Philharmonic. Als Gastdirigent leitete er außerdem wiederholt Orchester in Malmö, Kristiansand, Lahti, Washington, Bremen, Dresden, London, Paris, Cleveland, Dallas, Los Angeles, Detroit, Minnesota und beim Aspen Music Festival.

Geboren in Macon, Georgia, besuchte Roderick Cox die Schwoeb School of Music an der Columbus State University und studierte später an der Northwestern University, wo er 2011 einen Master-Abschluss erwarb. Er wurde 2013 mit dem „Robert J. Harth Conducting Prize“ des Aspen Music Festival ausgezeichnet und war Stipendiat der Chicago Sinfonietta sowie des Chautauqua Music Festivals.

Roderick Cox setzt sich nachhaltig für Bildung, Vielfalt und Inklusion in der Kunst ein. 2018 hat er die „Roderick Cox Music Initiative“ (RCMI) ins Leben gerufen – ein Projekt, das Stipendien für junge Musiker:innen of Color aus unterrepräsentierten Gesellschaftsschichten bereitstellt, um ihnen die Teilhabe an Instrumenten, Musikunterricht und Sommercamps zu ermöglichen.



Boris Giltburg (Klavier)

In der Spielzeit 2017/2018 war Boris Giltburg bereits Artist in Residence der Philharmoniker, nun kehrt er mit dem letzten Klavierkonzert von Beethoven erneut nach Duisburg zurück. Und mit dessen Klavierschaffen ist er bestens vertraut: Er hat von dem Wiener Klassiker nicht nur alle 32 Klaviersonaten aufgenommen, sondern auch dessen fünf Klavierkonzerte.

In dieser Saison tritt Boris Giltburg, der aktuell Artist in Residence bei der Dresdner Philharmonie ist, u. a. mit dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Frankfurter Rundfunk-Sinfonieorchester, dem Philharmonia Orchestra, dem Mozarteum Orchester Salzburg sowie dem Taipei Symphony Orchestra auf und arbeitet dabei mit führenden Dirigent:innen zusammen, darunter Jukka-Pekka Saraste, Krzysztof Urbanski, Dima Slobodeniouk, Dalia Stasevska und Jun Märkl.

2025 veröffentlichte Boris Giltburg ein Album mit Klaviersonaten von Rachmaninow sowie seiner eigenen Fassung von „Die Toteninsel“ auf Basis von Kirkors Bearbeitung. Das Album wurde von der Jury des Preises der deutschen Schallplattenkritik in die Bestenliste 2/2025 aufgenommen – ein weiterer Beitrag zu seiner umfassenden und vielfach mit Preisen ausgezeichneten Diskografie. Der Pianist hat außerdem das große Bedürfnis, Menschen außerhalb des Konzertsaals anzusprechen und richtet sich in seinem Blog „Classical Music for All“ bewusst an ein Laienpublikum.

Orchesterbesetzung

(Stand: 11.06.2026)

1. Violine

Henry Flory
Michiru Soeda
Tonio Schibel
Christian Kreihlsler
Peter Bonk
Antonina Demianenco
Eryu Feng
Teruko Habu
Seo Won Kim
Johanna Klose
Johannes Lenzing
Madeleine Pickering
Birgit Schnepfer
Christiane Schwarz
Martina Sebald
Susanna Lena Schwarzrock*

2. Violine

Eduard Bayer
Akari Azuma
Sascha Bauditz
Mikhail Blank
Ai-Ling Chang
Mercè Escanellas Mora
Beixi Gao
Mi Kyoung Joo
Anat Pagis
Anna Daniela Hengelhaupt
Tamas Szerencsi
Bodam Lee*
Kathrin Averdung**
Jovana Logiewa**

Viola

Mathias Feger
Friedemann Hecker
Annelie Haenisch-Göller
Lolla Süßmilch
Judith Bach
Petr Horejsi
Zhiyun Liu
Karla Rivinius
Veaceslav Romaliski
Kasumi Matsuyama
Martin Börner**
Juan Urena Hevia**

Violoncello

Friedemann Pardall
Fulbert Slenczka
Friedmann Dreßler
Wolfgang Schindler
Kerstin Elser
Robert Kruzlics
Armin Riffel
Anselm Schardt
Anja Schröder
Florian Sebald**

Max Dommers	Kontrabass
Yuki Okada	
Sigrid Jann-Breitling	
Hanno Fellermann	
Francesco Savignano	
Christof Weinig	
Antonino Tertuliano**	
Yi Wei**	
Stephan Dreizehnter	Flöte
Nestor Daniel Alvarez Gonzalez	
Leonardo Daniel Hernandez Mendoza	
Yi-ju Lin**	
Mikhail Zhuravlev	Oboe
Simona Strohmenger	
Kirsten Kadereit-Weschta	
Zheng Xu	Englischhorn
Christoph Schneider	Klarinette
Philipp Epstein	
Andreas Reinhard	
Ramona Katzenberger	
Jens-Hinrich Thomsen	Fagott
Carl-Sönje Montag	
Anselm Janissen	
Laszlo Kerekes	
Magdalena Ernst	Horn
Juan Guzmán Esteban	
Nicolai Frey	
Mercedes Gutierrez Dominguez	
David Barreda Tena	
Waltraud Prinz	
Emil Fridfinnsson**	
Luise Aschenbrenner**	
Thomas Hammerschmidt	Trompete
Antony Quennouelle	
Carl Anderson	
David Crist	
Andreas Buschau**	
Rocco Rescigno	Posaune
Lars Henning Kraft	
Marvin Bloch	
Matthias Weiß**	Tenortuba
Franz Langlois	Basstuba
Frank Zschäbitz	Pauke
Steven Meinhardt	Schlagzeug
Kersten Stahlbaum	
N.N.**	
N.N.**	
Verena Plettner	Harfe
Melie Leneutre*	

* Akademist:in/ Praktikant:in

** Orchesteraushilfe

Zuletzt in Duisburg:

Beethovens 5. Klavierkonzert hat in Duisburg zuletzt Angela Hewitt im September 2016 gespielt, unter der Leitung von Giordano Bellincampi. Der hat auch die letzte Aufführung von Strauss' „Ein Heldenleben“ dirigiert, im September 2014.

Impressum

Herausgegeben von

Stadt Duisburg

Der Oberbürgermeister

Dezernat für Umwelt und Klimaschutz, Gesundheit,
Verbraucherschutz und Kultur

Linda Wagner Kulturdezernentin

Nils Szczepanski Intendant der Duisburger Philharmoniker

Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg

Tel. 0203 | 283 62 - 123

info@duisburger-philharmoniker.de

www.duisburger-philharmoniker.de

Team Duisburger Philharmoniker

Nils Szczepanski Intendant der Duisburger Philharmoniker und städtischen Konzerte

Andreas Bertz Orchestermanager / Stellv. Institutsleiter

Laurina Bode Orchesterinspektion / Marketing

Annette Keuchel Leitung Education

Pia Isabell Nelles Marketing / Projektmanagement

Dorothee Pahnke Konzertplanung

Thomas Poetschki Verwaltung

Ayse Sarier Assistentin des Intendanten

Oxana Weber Verwaltung / Konzertorganisation

N. N. Verwaltung / Finanzen

Madita Kosub FSJ

Murat Dagdeviren / Tornike Ugrehelidze / N.N. Orchesterwarte

Björn Woll Programmtext und Redaktion

res extensa, Norbert Thomauske Layout

Ermöglicht durch die Peter Klöckner- Stiftung

Tickets

Theaterkasse Duisburg

Opernplatz – 47051 Duisburg

Telefon 0203 | 283 62 - 100 (Karten)

E-Mail karten@theater-duisburg.de

Öffnungszeiten

Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr

Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



**Duisburger
Philharmoniker**

**Mi., 15. und
Do., 16. Juli 2026**

**19:30 Uhr
Philharmonie
Mercatorhalle**

**Öffentliche
Probe**

**Dienstag, 14. Juli
ab 11:30 Uhr,
Eintritt frei**

Foto: Bartek Barczyk

12. Philharmonisches Konzert

Pionierin unter Klassikern

Duisburger Philharmoniker

Tianyi Lu Dirigentin

Bomsori Kim Violine

Elfrida Andrée Andante quasi recitativo

Wolfgang Amadeus Mozart Violinkonzert Nr. 5

Richard Strauss „Aus Italien“



**Tickets
10 – 39 €**

**Ermöglicht durch die
Peter Klöckner-
Stiftung**



Marxloh Music

Schwelgernpark

Open Air

Foto: © J. Konrad Schmidt



03 18:00 Uhr | Vorprogramm
Ensembles aus Marxloh

07 19:30 Uhr | Konzert mit
Duisburger Philharmonikern

26 Eintritt frei!

Gefördert durch:

Duisburger
Philharmoniker



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



DUISBURG
am Rhein